

Lasst uns bauen

Die Gemeinde ist ein Ort, an dem gebaut wird. Sie ist eine Baustelle des kontinuierlichen Auf- und Umbaus, der Erneuerung und der Erweiterung. An diesem Gedanken orientierte sich die 121. DSV-Jahreskonferenz und es zeigte sich, dass diese Vorstellung etwas Ermutigendes und Inspirierendes hat. Schliesslich bezieht sich «Bauen» auf zentrale biblische Motive und Begebenheiten.



So begann der Konferenzgottesdienst mit der Geschichte des Nehemia. Als Mundschenk am persischen Hof traf ihn die Nachricht zu tiefst, dass die Mauern Jerusalems in Trümmern lagen und der Wiederaufbau der Stadt Gottes stagnierte. Nehemias Reaktion darauf war beispielhaft: Statt aus der Distanz heraus zu kritisieren, handelte er proaktiv und war bereit, selbst tätig zu werden.



Gottes Gegenwart in dieser Welt wird durch Menschen repräsentiert, welche die Werte des Tempels vertreten.

Wichtiger Bestandteil unseres Glaubens

Barna Magyarosi, Exekutiv-Sekretär der Intereuropäischen Division unserer Freikirche, knüpfte in seiner Predigt an diese Geschichte an. Er betonte die Wichtigkeit des Bauens als Metapher dafür, dass wir alle dazu berufen sind, der Mission Jesu zu folgen und aktiv am Aufbau des Reiches Gottes in dieser Welt mitzuwirken. Das geht aber nur zusammen, denn Bauen ist eine Gemeinschaftstätigkeit. Die Beteiligung am Bau der Gemeinde ist ein grundlegender Bestandteil unseres Glaubenslebens, bei dem jeder von uns mit seinen Gaben einen Beitrag leisten kann. Barna machte deutlich, dass wir in einer sich ständig verändernden Welt Menschen benötigen, die an Christus orientiert mitdenken, mitplanen und aktiv Gemeinde mitgestalten.

In seiner Predigt warf er zudem die Frage auf, warum damals zur Zeit von Nehemia der Bau der Mauern so wichtig war. Wozu der ganze Aufwand? Die Antwort scheint offensichtlich: weil es um den Tempel ging. Jerusalem war nicht einfach eine Wohnstadt für Gottes Volk, es war der Ort, an dem sich die Gegenwart Gottes in dieser Welt manifestierte. Diese Gegenwart Gottes machte sich zudem an einem Volk fest, welches die «Kultur des Tempels» in ihrer Zeit lebte. Sich am Mauerbau zu beteiligen bedeutet, Gott und sein Erlösungshandeln grosszumachen. Jerusalem war der Ort, von dem aus das Heil Gottes in die ganze Welt strahlen sollte, und Zion war der eschatologische Sammelpunkt für alle Völker, die sich Gott zugewandt haben (z. B. Jesaja 2,2–5; Jeremia 3,17).

Jesus erleben

Zur Zeit Nehemias war man aber weit weg von dieser Vision, und Nehemias Betroffenheit erklärt sich auch daraus. Der Konferenznachmittag knüpfte an diesen Gedanken an. Gottes Mission besteht nach wie vor darin, dass Menschen sein Heilshandeln – also das, wofür der Tempel steht – erfahren und erleben. Es geht nach wie vor darum, dass unterschiedlichste Menschen herausgerufen werden, sich in der Gegenwart Gottes zu sammeln. Dafür steht heute die *ekklesia* (wörtlich: «die Herausgerufene»), also die Gemeinde. Diese Sammelbewegung hat Jesus mit seinen Jüngern angestossen und an Pfingsten durch den Heiligen Geist in

dieser Welt entfacht. Gottes Gegenwart in dieser Welt wird durch Menschen repräsentiert, welche die Werte des Tempels vertreten: Gottes Gnade und Vergebung, seine Barmherzigkeit und Güte, seine Liebe und Gerechtigkeit, welche sich in Jesus Christus offenbart hat.

Ellen G. White hat Gottes Vision für uns als seine Gemeinde folgendermassen auf den Punkt gebracht: «Die Gemeinde ist das von Gott erwählte Werkzeug, Menschen zum Heil zu führen. Sie wurde gegründet, um zu dienen, und ihre Aufgabe ist es, der Welt das Evangelium zu bringen. Von Anbeginn war es Gottes Plan, dass seine Gemeinde der Welt die «Fülle seines Wesens» (*Kolosser 2,10*) und seiner Kraft widerspiegelt. Die Glieder der Gemeinde, die Gott aus «der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht» (1. Petrus 2,9) berufen hat, sollen seinen Ruhm verkündigen. Die Gemeinde ist das Schatzhaus des Reichtums der Gnade Christi; durch sie wird schliesslich sogar «den Mächten und Gewalten im Himmel» (*Epheser 3,10*) die letzte und völlige Entfaltung der Liebe Gottes kundgetan werden.» (Das Wirken der Apostel, S. 9)

Gemeinde leben

Es braucht Gemeinden, welche die «Entfaltung der Liebe Gottes» zeugnishaft leben, den Menschen dienen und ein lebendiges Beispiel für Gottes Gnade und sein Erlösungshandeln sind. Die Gemeinde ist der Leib Christi: Sie verkörpert und repräsentiert in diesem Sinne die Gegenwart Jesu in dieser Welt. Als Jesusnachfolgerinnen und Jesusnachfolger sind wir Gottes Tempel (1. Korinther 3,6) und Gottes Bauwerk (1. Korinther 3,9). Der «Mauer- und Tempelbau» geht auch heute weiter.



Wo gebaut wird, braucht es aber auch Planung und Strategie. Als Vereinigung sind wir im laufenden Prozess einer Strategieentwicklung für die Dienststelle der DSV. Die Konferenz hat deutlich gemacht, dass strategisches Denken kein Fremdkörper im Kontext des Glaubens ist. Ganz im Gegenteil: Wer bauen will, muss wissen, wo man was mit wem und mit welchen Materialien bauen soll. Auch wichtig ist, wann was dran ist und wie sich das in und an andere Bautätigkeiten fügt. Wo Gemeinde gebaut wird, braucht es auch Strategie und viel Gebet.

Wir bauen mit

In früheren **IMPULS**-Ausgaben wurde bereits über den Strategieentwicklungsprozess der DSV-Dienststelle berichtet. Es haben sich zwölf Schlüsselfragen herauskristallisiert, mit welchen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen des Konferenznachmittags im Sinne einer Vernehmlassung interaktiv an insgesamt elf Arbeitsstationen auseinandergesetzt haben: durch Mitdenken, Ideen entwickeln und Rückmeldung geben. Ähnlich wie bei einer Baustelle war der Nachmittag geprägt von viel Aktivität an unterschiedlichen Orten. Man konnte auch einfach interessiert zusehen, doch durch blosses Zuschauen entsteht nichts Neues.

Der Nachmittag schloss dann auch mit einem dreifachen «Lasst uns uns aufmachen und bauen» aus den Versen 17–20 in Nehemia 2:

Vers 17: Lasst uns bauen, weil tatsächlich Handlungsbedarf besteht. Wir sind Jesu Botschafter der Versöhnung. An der gelebten Liebe erkennt die Welt, dass wir seine Jünger sind. Das können wir noch besser.

Vers 18: Lasst uns bauen, weil Gott bereits gehandelt hat. Wir können sowohl mit Blick auf unsere Gotteserfahrung im persönlichen Leben wie auch in der Adventgeschichte mit Gottes Handeln rechnen.

Vers 20: Deshalb lasst uns bauen, weil der Gott des Himmels das Gelingen schenkt. Gelingen kommt von Gott und durch das Gebet. Auch in Planung und Strategie wissen wir uns ganz von ihm abhängig. Das lässt uns zuversichtlich sein. Denn Gott kann nur die führen, die sich bewegen, und Gelingen kann er nur den Menschen schenken, die sich aufmachen und bauen.

Die Geschichte von Nehemia ermutigt uns, gemeinsam mit Zuversicht anzupacken. Es ist auch in der heutigen Zeit und Gesellschaft möglich, Gottes Heilshandeln zu bezeugen und Gemeinschaften zu bauen, die, wie Ellen G. White schrieb, Gottes Liebe in dieser Welt «kundtun».



Stephan Sigg
Präsident DSV